

Die Stadt gehört jenen, die darin wohnen!

Die Stadt gehört jenen, die darin wohnen, und nicht dem Staat und seinen Institutionen. Das Gebäude in der Sonnenstraße 85 wurde jahrelang dem Verfall überlassen. Mit der Besetzung begannen Menschen, aus eigener Initiative und mit eigener Kraft das Gebäude wieder nutzbar zu machen. In offenen Plena wurde besprochen, wie das Haus gestaltet, die Räume genutzt werden sollen – die Menschen der Stadt haben also hier angefangen, die Räume der Stadt nach ihren Vorstellungen zu gestalten.

Die Stadt gehört denen, die in ihr wohnen! Die Räume denen, die sie nutzen! In diesem Sinne gehört das Zollamt nicht der BImA, denn diese hat das Gebäude nicht genutzt – mit der Besetzung wurde dieser öffentliche Raum wieder öffentlich zugänglich gemacht. „Das ist unser Haus“, riefen am Montag die Menschen im und am Zollamt. Denn wir haben dieses Haus genutzt, gestaltet und zum Leben erweckt! Genau deshalb ist die Polizei im Unrecht! Sie hat jene Menschen, die sich engagieren, aktiv werden, die in Austausch miteinander treten, die sich die Stadt zurücknehmen, gewaltvoll vertrieben und kriminalisiert. „So sieht diese Demokratie aus“, hallte es durch die Sonnenstraße, während Schüler*innen aus dem gegenüberliegenden Schlaungymnasium dabei zusahen, wie Menschen, auch an den Haaren, von der Polizei weggezerrt wurden.

Basisdemokratische Strukturen, in denen alle Menschen sich beteiligen können und jene Menschen entscheiden, die betroffen sind und in der Stadt wohnen, sollen unterbunden und erstickt werden. In der Zeit der Besetzung mehrten sich die Stimmen, die forderten, dass das Gebäude in der Sonnenstraße 85 als Unterkunft für geflüchtete Menschen genutzt werden sollte. Es steht außer Frage, dass die Initiative des sozialen Zentrums im Zollamt die Bereitstellung von guten Unterkünften für geflüchtete Menschen unterstützt. Dabei sei jedoch auch darauf hingewiesen, dass Sammelunterkünfte, wie sie in dem großen Gebäude des Zollamtes eingerichtet werden würden, äußerst kritikwürdig sind. Jedoch gibt es in Münster über 600 leerstehende Gebäude und somit genug Platz für bezahlbaren Wohnraum und soziale Zentren.

Auch das Bündnis gegen Abschiebungen wies darauf hin, dass „benötigter Wohnraum für Geflüchtete und der Bedarf nach sozialen und kulturellen unkommerziellen Räumen [...] nicht gegeneinander ausgespielt werden“ dürfen, sondern zusammen gehören. „Denn zu einem guten Leben und besonders zu einem Neuanfang nach Krieg, Armut, Diskriminierung gehört nicht nur eine Wohnung, sondern unbedingt auch ein soziales und kulturelles Miteinander.“ (<http://buendnismuenster.blogspot.eu/2015/10/15/stellungnahme-zur-besetzung-des-zollamts/>) Stimmen, die diese beiden Kämpfe gegeneinander ausspielen wollen, erkennen nicht das Problem, welches hinter beiden steckt: Es fehlt an bezahlbarem Wohnraum, während die Stadt auf der einen Seite durch Millionenprojekte aufgewertet wird und auf der anderen Seite massenhaft Häuser leerstehen. Das Problem sind nicht die verschiedenen Initiativen, die mit ihren jeweils eigenen verschiedenen Forderungen Raum und Mitbestimmung in der Stadt fordern, sondern eine Stadtplanung, die diese Forderungen erst nötig macht und Profitinteressen statt die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellt. All die Kämpfe, ob von Geflüchteten für menschenwürdiges Wohnen, von Initiativen gegen Luxusbauprojekte wie beispielsweise am Hafen und eben auch der Kampf für ein soziales Zentrum in Münster gehören zusammen! Es ist der Kampf um das Recht auf Stadt für alle Menschen.

Im Zollamt wurde innerhalb von zwei Wochen ein Raum geschaffen, in welchem eine Vielzahl von Menschen begannen, ihre Wünsche und Träume in die Realität umzusetzen. Dies lässt sich an den vielfältigen Veranstaltungen erkennen, die in den Räumlichkeiten stattfanden. Täglich gab es Vorträge, Workshops, Konzerte, Jamsessions, Nachbarschaftscafés oder Vernetzungstreffen. Das Zollamt war ein unkommerzielles, nichtstaatliches, nichtkirchliches Zentrum, in welchem alle ihre Ideen und Kritik einbringen konnten und keine Hierarchien aufgebaut wurden – und genau in diesen Details liegt der Riesenunterschied zu anderen Zentren in Münster! Wir bleiben dabei: Münster braucht ein soziales Zentrum, das die Menschen selbst gestalten können! Wie kann behauptet werden, hier seien Verbrechen begangen worden, wenn Menschen lediglich anfangen, leerstehende Häuser gemeinschaftlich zu nutzen?